

**[s.n.]**

Autor(en): **Millar Watt, J.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.09.2024**

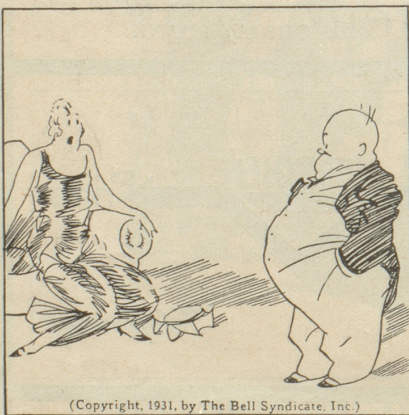
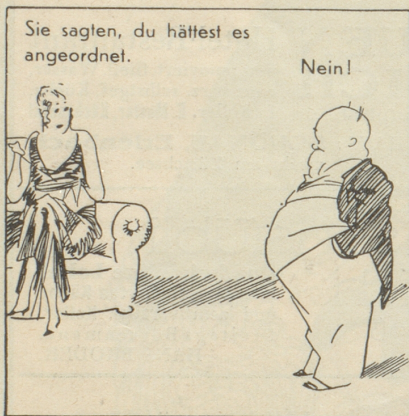
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Dienst-Erlebnisse

Es war während den Manövern der vierten Division am Hauenstein im Jahre 1912. Wir mussten unsere Stellungen befestigen und in denselben nächtigen, um bei Tagesanbruch den bösen Feind anzugreifen. Die Verpflegung wurde dadurch sehr erschwert und da unsere Fassmannschaft in der Dunkelheit oft über Wurzeln stolperte, kam sie mit halbleere Kesseln bei uns an und die Hälfte der Mannschaft musste mit knurrendem Magen sich auf die Decke legen. Um unsere Stellungen nicht zu verraten, wurde strengste Ruhe befohlen. Da auf einmal tönt die kindliche Stimme eines Füsiliers meines Zuges: «Spys Gott, tränk Gott, alli arme Chind, wo uf Aerde sind, Amen», und mit der Ruhe war es für längere Zeit vorbei. R. H. H.-D.

Füsilier Harzenmoser galt als «ootödige Feger», unverwüstlich in Bezug auf Strapazierfähigkeit. — Da plötzlich wird er eines Tages marschunfähig und begibt sich in die Obhut der Sanität. Sein Zugführer wollte das nicht begreifen und sagt: «Wegen e paar Blootere get me nöd ab!»

«Aber Herr Oberlüttenant, was wöret mer denn d'Blootere nötze, wenn i wiiter marschiere wör?» J. N.

Weidmann hatte heftiges Bauchgrimmen und meldete sich im Krankenzimmer in der Hoffnung, dort einige Tage aufgenommen zu werden. Doch der Bataillonsarzt verordnete ihm bloss eine gewisse Medizin und schickte ihn barsch zur Truppe zurück. Gesenkten Hauptes kam also Weidmann wieder zu uns, höhnte aber, bei uns angekommen:

«Wämmer bi dem Veterinär nöd mit em Chopf underem Arm im Chrankezimmer atritt, gheiter-eim einfach use. Das chönder Eu märke!» -gg

Im Bataillonsverband wurde unser Zug Füsiliere eines Tages bei der Sanitätsübung als markierte «Tote und Verwundete» verwendet. Jeder von uns bekam ein Täfelchen mit einer Aufschrift: «Gasvergiftet», «Augenverletzung», «Rückenschuss» usw. An die verschiedensten Orte abkommandiert lagen oder sassen wir still im Gelände, bis wir von den Sanitäts-

soldaten aufgefunden und zweckentsprechend behandelt wurden.

Füsilier Weidmann hatte seinen Platz am Strassenbord unter einer Buche. Mit der Zeit wurde ihm das Warten lästig, und endlich kramte er aus dem Brotsack entschlossen seine Ration hervor, um sich mit «einer Scholle Hanf» (Brot) zu vergessen. Kaum hatte er zu schmausen begonnen, kam ein Inspektionsoffizier auf ihn zu, las sein Täfelchen und sagte zu ihm:

«Arm- und Bauchschuss! — Wie können Sie da noch Brot essen?»

«Herr Hauptmann» erwidert Weidmann aus liegender Stellung, «jä, dä Mol häd d'Salbi vo eusem Chnocheschlosser halt gschnäller gwürkt as sust!» -gg



### Amerika

#### Das Land der begrenzten Unmöglichkeiten

ist gerade dabei, sich den Ruhm der unbeschränkten Beschränktheit zu erwerben. Nämlich durch seine erstaunlichen Massnahmen zur Bekämpfung der Krise. Um seinen 10 Millionen Arbeitslosen wieder Nahrung und Kleidung zu verschaffen, wurde beschlossen,  $\frac{1}{3}$  der Weizen- und Baumwollernte zu vernichten. Man verspricht sich davon eine günstige Belebung des Marktes — Wem leuchtet das nicht ein?...

#### 19,000 Berliner

haben auf den Winter ihre Autofahrbewilligung zurückgezogen. — Wenn das so weiter geht, wird auch die Regierung bald zu Fuss gehen müssen.

#### Prima Geschäft.

Der Basler Kokain-Prozess hat gezeigt, wie viel sich mit Rauschgiften verdienen lässt. — Was er

**COGNAC**  
**Roffignac**

Der Kenner trinkt ihn mit Genuss. — Die Flasche mit Garantie-Etikette ist plombiert.